

Seminarzusammenfassung vom 12.11.2019

Wildner, Martina: Die Königin des Sprungturms. Gulliver 2015 (2013)

Inhalt:

Die 12-jährige Nadja und ihre Freundin und Wohnungsnachbarin Karla sind seit ihrem 6. Lebensjahr als Kunstspringerinnen im Leistungssport unterwegs. Karla gelingt die Sprünge scheinbar mühelos und perfekt, Nadja bewundert sie neidlos und scheint keine Ambitionen zu haben, es ihr gleich zu tun. Die Freundschaft beruht am ehesten auf dem gemeinsamen Sporttreiben und einigen damit verbundenen alltäglichen persönlichen Routinen, die über die Jahre entstanden sind. Obwohl die Freundschaft eng und verbindlich erscheint, werden die Motive nicht ganz deutlich. Karla erscheint relativ plötzlich unkonzentriert beim Sport und verändert sich, worauf Nadja die Gründe herauszufinden sucht: Über ein Loch in der Wand zur Nachbarswohnung erfährt sie, dass die verwitwete Mutter schon länger einen neuen Freund hat. Noch vor Karla erfährt sie, dass der Freund der Mutter, Ingo, gerne eine Lebensgemeinschaft mit den beiden gründen würde. Karla scheint die Beziehung, von der sie vage weiß, jedoch kaum zu ertragen. Parallel zu den Ereignissen um Karla ist Nadja auch damit beschäftigt, die Verhältnisse in ihrer eigenen Familie zu reflektieren: Die vollgestellte kleine Wohnung in der Plattenbausiedlung, das gemeinsame Zimmer mit dem älteren Bruder, die russischen Sprichwörter ihrer ehrgeizigen Mutter, die Beziehung der Eltern zueinander – das alles wird ihr zunehmend zu eng, zuwider, sie möchte für sich eine andere Zukunft als Erwachsene. Auch Nadjas Aufmerksamkeitshorizont auf das Turmspringen verändert sich, sie bemerkt die Möglichkeit, so gut wie Karla oder gar besser als sie zu werden - und lotet für sich aus, ob sie das eigentlich will und was es für sie und die Freundschaft bedeuten würde. Im Anschluss an einem Streit zwischen den Freundinnen, in dem Nadja Karla eröffnet, dass sie von dem Verhältnis ihrer Mutter weiß und dass das Paar vielleicht plant, zusammenzuziehen, verschwindet Karla. In einer aufwändigen Abendaktion sucht Nadja sie und findet sie auf einem Sprungturm im Freibad, auf dem sie stumm und verzweifelt über dem herbstlich-leeren Becken sitzt. Sie gehen gemeinsam nach Hause, Karla erkrankt anschließend heftig. Im Zug des folgenden Krankenhausaufenthalts spricht sie mit Nadja über den Tod ihres Vaters und ihren Verdacht, dass Ingo dessen Suizid - ein Sprung vom Balkon – nicht energisch genug zu verhindern gesucht hat. Karla eröffnet ihr auch, dass sie den Beschluss gefasst hat, ihre Karriere als Springerin und damit die Sportschule aufzugeben: Sie erzählt Nadja von einem Traum, in dem sie Nadja ihren zu schweren Rucksack, ihr Talent als Springerin, übergibt. Nadja erscheint das völlig unverständlich. Doch Karla will keinen Sport mehr, sie will leben, sagt sie. Karla zieht bald fort, die Mädchen mailen noch eine Weile, dann verlieren sie sich aus den Augen. Karla bleibt jedoch immer im inneren der Erzählerin präsent, sie hat ja ihren Rucksack. Einige Aspekte, insbesondere um Karla, bleiben offen in der Geschichte: Was will sie herausfinden, warum spioniert sie Ingo nach? Ist der Gang auf den Sprungturm mit einem Ansatz zu Suizid gleichzusetzen oder eher ein berechnendes Kalkül? Insgesamt wird die Veränderung einer Kinderfreundschaft an der Schwelle zur Pubertät relativ nüchtern und merkwürdig doppelt aus kindlicher und auch erwachsener Perspektive dargestellt.

Subjektive Lektüreindrücke:

Das Buch hat unterschiedliche, oft gleichsam gegenläufige Eindrücke im Seminar hinterlassen:

- Alle haben die Aspekte zu der Entwicklungs-, der Freundschafts- und der Liebesgeschichte gerne gelesen - ‚süß‘ hieß es zu letzterer.
- Einige konnten mit den Sportelementen wenig anfangen, andere fanden gerade die Darstellung der Sportart ‚Turmspringen‘ interessant.
- Auch die Handlung um den ominösen Ingo wurde unterschiedlich bewertet.
- Die ‚Milieubeschreibungen‘ seien ‚schablonenhaft‘ ausgefallen, die Figuren blieben wenig greifbar und man konnte kaum Sympathien für sie entwickeln, so eine Position. Andere fanden, dass beide Aspekte höchstens an wenigen Stellen klischee- bzw. umrisshaft ausgefallen sind, insgesamt sei alles plausibel und klar geschildert, die Figuren wurden auch als authentisch erlebt.
- Auch die Struktur der Geschichte kam unterschiedlich an: Bemängelt - vor dem Hintergrund des Erwartungshorizontes, dass das Buch eröffnet – der durchaus langweilige bzw. kaum vorhandene Höhepunkt: Das ‚Sprung‘- und auch das ‚Geheimnis‘-Thema seien wenig interessant gewesen. Anderen hat der wenig spektakuläre Ablauf wiederum gefallen: ‚Authentisches Erzählen‘ sei das gewesen. Zudem habe die Geschichte an den richtigen Stellen immer wieder ‚Zug‘ entfaltet und sei eben nicht lahm gewesen.
- Als wohltuend wurde - im Vergleich zu dem ‚Jungen mit den Piranhas‘ – zum Teil auch die Abwesenheit von ‚phantastischen‘ Elementen bewertet.

Lieblingsstellen:

Wurden nicht thematisiert.

Themen:

- (Mädchen-)Freundschaft: Incl. Fragen danach, was sie ausmacht (Praktiken; Exklusivität; Hilfe / Solidarität; Wechselseitigkeit) bzw. was sie tendenziell zerstört (Konkurrenz; Aufkündigung der Exklusivität; Vertrauensverletzungen)
- Rätsel / Geheimnisse: Incl. Fragen nach dem Umgang mit ‚dunklen‘ Punkten in Freundschaften (z.B. Entdeckungsdrang; Einmischung; Solidarität; Schutz)
- Leistungssport: Incl. Fragen nach Leistungs- bzw. Erfolgsdruck; nach Erfolgstreben und Schwäche; nach Solidarität und Konkurrenz; nach Abgrenzung und Selbstfindung (Freundinnen, Eltern); aber auch nach den Voraussetzungen für Höchstleistungen (Konzentration)

- Erstes Liebe: ‚romantische Entdeckungen‘ incl. Fragen danach, warum man eigentlich gemocht wird. Es wurde aber auch diskutiert, inwiefern ein ‚klassisches‘ Rollenbild kolportiert wird: Der (ältere) Junge inszeniert das Begehren und wird zur Stützfigur für die (jüngere), in vielen Hinsichten auch unsichere Frau, die das Begehren des Jungen (auch: ambivalent) genießt. Die weitgehende Abwesenheit bzw. nur im Hintergrund thematisierte von Sexualität viel manchen auf.
- Pubertät: Incl. Wunsch nach verlängerter Kindheit; Fragen nach Geschlechtsidentität bzw. Auseinandersetzung mit dem eigenen ‚noch nicht so weit sein‘.
- Familie / sozialer Status: Internes auseinanderdriften familiärer Zusammenhänge, aber auch ‚Status‘-differenzen zwischen Familien werden thematisiert.
- Selbstfindung: Nadja grenzt sich über die gesamte Handlung hinweg sukzessive von den Eltern, ihrem Bruder, Karla und den Sportsfreundinnen aber und gewinnt - auch über den Sport – eine eigene Kontur und bekennt sich auch zu einem Leistungs- bzw. Durchsetzungswillen.
- Ein erzieherisches Programm im eigentlich Sinne wird nicht entgaltet. Implizit wird vielleicht die Botschaft nach der Notwendigkeit von Abgrenzung und Selbstfindung vermittelt.

Literarische Qualität:

- ‚Plot‘-getriebener, zeitraffender, knapper und wenig reflexiver Erzählstil
- Figuren und Ereignisse werden zudem aus Nadjas Perspektive erzählt. Das bedeutet, dass wichtige Informationen nicht zugänglich werden. Daher finden sich auch kaum psychologische Motivierungen in dem Buch und die Figurenzeichnungen und Handlungselemente bleiben oft etwas vage. Dieser ‚von innen heraus‘ gestaltete Erzählstil, der praktisch ohne reflexive Elemente auskommt, irritiert allerdings auch etwas, da die Erzählerin vermutlich eine Erwachsene ist, die sich in der Erzählung an die kindliche Perspektive anzuschmiegen scheint.
- Da der Text an einigen Stellen ‚offen‘ gehalten ist, Handlungen und Figuren also nicht ausdrücklich erläutert werden, muss die innertextlichen Realität recht aufwändig mental aufgebaut werden - Leser/innen müssen viele Aspekte durch eigene Vorstellungen ergänzen.
- Das Buch erscheint als ein Mix aus Adoleszenz- bzw. Freundschaftsroman und Krimi (aufgrund des Geheimnisses um Karla/Ingo und Nadjas detektivische Aktivitäten)

Zielgruppe:

Kinder von etwa 10-12 Jahren, 4-6 Klasse; gewisse Leseerfahrungen sind von Vorteil, da viel implizit erzählt und eine eher subtile Spannung entfaltet wird.

Literarisches Lernen:

Aspekte literarischen Lernens (K. Spinner):

- „Vorstellungen entwickeln“;
- „Figurenperspektiven nachvollziehen“;
- „Metaphern und symbolische Ausdrucksweisen verstehen“;
- [„Vorstellungen von Gattungen / Genres entwickeln“]
- Beitrag zur literarischen Bildung scheint eher gering. Am ehesten leisten Genremix, Erzählstil und das ‚ins ‚leere laufende Geheimnis‘ wohl einen Beitrag zur literarischen Bildung.
- Literarische Kompetenzen: Lesefreude und emotionale Beteiligung lassen sich an dem Buch sicher erlernen.
- Insgesamt macht niemand die Verwendung des Buches im Unterricht stark.

Methoden:

Wurden nicht thematisiert.

Leseförderung:

Wurde ambivalent gesehen: Spannende Geschichte, die trotz der nicht sehr hohen Ereignisdichte ‚Zug‘ hat.

Zusammenfassend:

- Aspekte der Behandlung des ‚Text-, Welt- und Selbstverstehen‘ (Wrobel) im Unterricht: siehe oben.
- Aspekte der Behandlung der Dimensionen Themen- / Problemorientierung, literarische Bildung und Leseförderung (Rosebrock) im Unterricht: siehe oben.
- Spannung zwischen ‚Pädagogik‘ (Wrobel, Spinner) bzw. Erziehung durch Literatur (Dawidowski) bzw. lebenspraktischer Bedeutsamkeit (Hurrelmann) einerseits und Bildungsbedeutsamkeit (Hurrelmann) bzw. Erziehung zur Literatur (Dawidowski) bzw. ästhetischer Autonomie des Textes (Wrobel) andererseits: Der Text entfaltet ein umfangreiches Themenspektrum und weist viele Qualitäten auf, die ihn für das literarische Lernen interessant erscheinen lassen. Eine Spannung zwischen ‚Pädagogik‘ und ‚literarischer Autonomie‘ ist - wenn - wohl am ehesten um das Selbstfindungsthema auszumachen.